

# BRIEFE AN DIE REDAKTION

---

## Ein faires Miteinander und einen Wald mit Wild

*Zum Leserbrief „Bestand von Reh- und Rotwild auf niedriges Niveau reduzieren“, Ausgabe vom 20. Dezember:*

„Kann man unser Reh-, Rot- und Gamswild tatsächlich für all' die Schäden, die der Mensch verursacht hat, verantwortlich machen? Für Monokulturen, Flussbegradigungen, versiegelte Böden und Außenlandschaften, Klimaerwärmung, usw.? Früher wurde ein Raum geheizt, heute sind es alle; früher gab es höchstens ein Auto in der Familie und heute? Früher musste der Förster oder Jäger zu Fuß zur Jagd. Heute ist er mobil und fährt auf geräumten, auf bis zu 1800 Metern liegenden Forststraßen.

Dass wir einen gesunden Schutzwald brauchen, ist keine Frage, aber wir brauchen auch eine faire Jagd. Ein Gemetzel wie bei Drückjagden auf fliehendes Wild, wo auch Muttertiere geschossen werden, die Kitze und Kälber sich selbst überlassen werden oder Hunde zum Einsatz kommen, das hat meines Erachtens mit Jagd nichts zu tun. Wenn soviel Wild da ist, warum dann ein Abschuss an den Fütterungen? Im ganzen Bergwald des bayerischen Alpenraumes geht es zu wie im Schlachthof. Was würden da wohl unsere Urlaubsgäste dazu sagen, wenn sie davon wüssten?

Ein faires Miteinander, ein lebendiger Wald mit allen Arten und Kreaturen, wäre wünschenswert und machbar. In der Hoffnung, dass auch unsere Enkelkinder in der freien Wildbahn noch heimisches Wild sehen dürfen und nicht nur im Alpenzoo, wünsche ich mir ein Umdenken – und einen Wald mit Wild!“

**Mathilde Ostler-Jochner**

Farchant